

II. Die Pulvermühle des Statthalters

Um das Jahr 1600 wurde **Gert Rantzau** zum königlichen Statthalter der Herzogtümer Schleswig und Holstein ernannt. Gleichzeitig war er Amtmann in Hadersleben und hat diese beiden wichtigen Ämter fast drei Jahrzehnte bis an seinen Tod im Jahre 1627 verwaltet. Er war ein weitgereister, weltkundiger und kriegsmutiger Mann, der seinem König Christian IV. sehr wert war, ein Glied der berühmten holsteinischen Adelsfamilie auf Breitenburg bei Itzehoe. Gert Rantzau ist auch einige Jahre lang Amtmann in Flensburg gewesen, nämlich von 1590 ab. In diesem Jahre wurde ihm vom Rat gestattet, auf dem Ramsharder Feld eine Pulvermühle anlegen zu lassen. Das sollte geschehen ohne Schaden für Feld und Weide und auch die Dämmung, die Aufstauung des Bachs, der aus der Höhe hervorbrach, sollte er so halten, daß es dem Weg nicht zum Schaden sein könne. Mit der Kupfermühle oder Hammermühle hat diese Pulvermühle nichts zu tun. Über die Kupfermühle, die nie zu Flensburg gehört hat, berichtet Voigt ausführlich im Heimatbuch I, S. 434 ff. Über die Pulvermühle des Amtmanns, späteren Statthalters, ist viel weniger zu sagen, aber das Wenige ist von Interesse, und es erzählt von einer Zeit, die mit der heutigen verglichen werden kann.

Also der Rat kam dem Wunsch des Amtmannes entgegen, wollte auch, weil es der Amtmann war, auf die Landmiete verzichten. Es heißt im Erdbuch von 1594:²⁾ „Und hat sich seine Gestrengen damals erbohten, davon jährlich der Stadt gebührende Erdheuer zu geben, welche Erdheuer doch, wegen seines Amtes, von S. Gestr. nicht ist abgefodert.“ Über die Fertigstellung der Fabrik im Jahre 1593 berichtet Reinhusen: „in der Weken Reminiscere (12. bis 17. März) wart de Wintmole vor Flensborch upgerichtet, balde darna wart de Pulvermole ock ferdich.“ Also gleichzeitig erscheinen „vor Flensburg“ die erste Windmühle, jedenfalls eine sogenannte Bockmühle, die auf einem Holzgerüst ruhte und versetzbar war, und unsere Pulvermühle an dem Bach, der über den unteren Apenrader Weg hinwegging. Wie sich der Betrieb gestaltet hat, darüber fehlen die Nachrichten, aber es ist dort mehr als 30 Jahre gearbeitet worden. Inzwischen kam der Dreißigjährige Krieg. Auch der König von Dänemark trat in das Kriegsgeschehen mit ein und erlitt eine schwere Niederlage durch den kaiserlichen Feldherrn Tilly bei Lutter am Barenberge im Braunschweigischen am 26. August 1626. Nicht lange nachher, im Januar des folgenden Jahres, starb Gert Rantzau an einer schnellen Krankheit in Kiel, wohin er sich zum Umschlag begeben hatte, im Alter von 69 Jahren, und mit ihm ging einer der bedeutendsten Männer des damaligen dänischen Gesamtstaates dahin. Es wird erzählt, daß Christian IV., als die Einzelheiten der Beerdigung erörtert wurden und man annahm, daß der König das Geleit zu Pferde geben wollte, die Antwort gab: „Nein, der selige Mann ist allemal unverdrossen gewesen, und hat um Unsertwillen manchen Gang getan, als wollen Wir ihm auch diesmal zu Ehren zu Fuße folgen.“ Der Statthalter starb gerade früh genug, um die Überschwemmung unserer

Halbinsel durch die Truppen Wallensteins und die Nöte der zwei Jahre dauernden Besatzungszeit nicht mitzuerleben. Mit vielem anderen wurde auch seine Pulvermühle zerstört. Das Erdbuch merkt an: „In Zeit feindlichen Einfals von Ao. 1627 Mich. ist vorgedachte Mühle ganz ruinirt und niedergerissen worden von der Kayserl. Sodatesca.“

Aber unsere Geschichte ist damit noch nicht zu Ende. Denn vier Jahre später, als die Zustände im Lande wieder ruhiger und geordneter waren, richteten Detlef und Hinrich Rantzau sowie Kai und Hinrich von Ahlefeldt als Vormünder der Kinder des Statthalters ein Schreiben an den Rat in Flensburg, datiert Drage, den 12. Aug. 1631, und bitten im Interesse ihrer Mündel (Pupilli), die Mühle wieder in Stand bringen zu dürfen. Während Gert Rantzaus erste Ehe kinderlos geblieben war, hatte er aus der zweiten, ziemlich spät geschlossenen Ehe zwei Kinder, die bei seinem Tode noch unmündig waren; der Sohn ist sehr viel später sein Nachfolger geworden: „Bei dem vergangenen Kriegeswesen“, so heißt es im Brief, „war die Mühle eingeäschert, als daß weder stab noch stiel, wie man saget, darvon nachgeblieben“. Nun lassen sich die Vormünder weitläufig berichten, daß die Herren im Rat damit nicht friedlich sein wollen. Sie stellen aber fest, daß der Statthalter die Mühle über 40 Jahre in possession gehabt hat als eine Vergünstigung vom Rat, ohne daß ihm das jemand streitig machte. Darum leben sie der tröstlichen Zuversicht, daß man auch ihren pupillen Gerechtigkeit erweisen wird „in Betracht ihres seligen Vattern Wolthaten, die er der Statt Flensburgk allemahl pro posse (nach Vermögen) bezeugt hat“. Sollte das nicht geschehen, dürfen die Herren ihnen nicht verdenken, wenn sie an die königl. Majestät herantreten. – Der Rat war in der Tat „nicht friedlich damit“, er wollte die Fabrik nun in der Hand von Flensburger Bürgern sehen. So hat das Schreiben der vier adeligen Herren keinen Erfolg gehabt. Im Erdbuch der Stadt Flensburg steht fol. 10 zu lesen:

„Anno 1633 am 21 t. Martii haben Erbar Rhatt vnd 24 Männer bewilliget, dass Her Peter Börnsen vnd Her Jonas Hoyer, auch Otto Bauer für zehen marck lübeß Jarliche Erdtheuer mögen haben den platz bey Galliemay... vmb aldar widerumb eine Pulver Mule zu bawen, sambt einem kleinen hause, darein das Pulver kann getrucknet werden, auch einen kleinen Hoff darbey. Vnd sollen die Einwohner in Ramsharde solche Jarliche Erdtheuer zu hilfe Ihres Vihe-Rindts zu geniessen haben...“

Mit dem „ViehRind“ (wir sagen Rindvieh) sind die Bullen auf der Ramsharder Weide gemeint.

Zwei Jahre später, Ostern 1635, übertrugen die drei Besitzer dem Pulvermacher und Bürger Jürgen Drossmann die Mühle in Heuer zu 16 Rthlr. oder 48 Mk. lübsch. Er hatte schon 1 ½ Jahre dort gearbeitet und einen Mithelfer Dirk Fischer zu sich in die Mühle genommen. Drossmann bleibt aber nicht lange,

denn er hat von Ihrer Fürstlichen Gnaden zu Gotterup, (Herzog Friedrich von Gottorf, Freiheit erlanget, daß er in Angeln unter dem Gut Saterupholm Salpeter suchen, graben und sieden mag, woraus er mehr Profit zu haben vermeinet. So viel Salpeter er auch nach dem Willen Gottes gewinnen wird und selbst nicht verarbeiten kann, das will er vorerst den Herren Interessenten und wenn sie es begehren, Dirk Fischer anpresentiren und um einen billigen Preis ansetzen, Ende September wurde dann Otto Beyer der einzige Inhaber der Mühle, während die beiden Teilhaber mit 200 Mk. Lübsch ausgekauft wurden.

Endlich liegt eine Originalurkunde vor vom 14. Febr. 1640. Da bekennt Dirich Fischer Pullvermaker für sich und seinen Bruder Jost, daß „nachdem Otto Beyer auf Michely anno 1639 die Pulvermühle allein an sich hat genommen, und über das vorige noch 200 Mk. auf der Mühlen hat vorbekostet, er dennoch die alte Heuer als 48 Mk. jährlich läßt verbleiben“, die will er, Fischer, jährlich um Michely an Otto Beyer bezahlen, er verpflichtet sich auch, die Pulvermühle so abzuliefern, wie er sie übernommen hat, und wenn, was Gott in Gnaden verhüte, solche zum Unglück kommen sollte, sie wieder auf eigene Kosten reparieren und verfertigen zu lassen. „Dessen zur besserer Versicherung habe ich Dirick solches midt eigener handt vndt vnderschrift vnd Ich Jost midt meine Marcke bekrefftiget.“

Damit ist unser Wissen um die Pulvermühle erschöpft. Wir erfahren nur noch, daß sie bald wieder zugrunde ging, denn der Schwedeneinfall von Lennart Torstenson ging um Weihnachten 1643 über unsere Gegend hinweg und ließ die neue Mühle in Flammen aufgehen. Otto Beyer, Gert Rantzaus Nachfolger in der Mühle, hatte einen sehr angesehenen Namen im alten Flensburg; was aus Jürgen Drossmann und den Brüdern Dirk und Jost geworden ist, können wir nicht sagen. Diese Pulvermühle ist also die allererste Fabrik auf dem Ramsharder Feld, von der wir wissen und erzählen können. Nach dem Erdbuch hat es noch eine **kleine** „Pulvermöle“ gegeben, die sicher das Geschick der großen geteilt hat. Von beiden trifft man jetzt nicht die geringste Spur an. Nur die Namen Pulverlücke und Pulverbach sind auf unsere Tage gekommen.¹⁾

¹⁾ Stadtarchiv A 212

¹⁾ Vorstehendes aus dem Stadtarchiv, Flensburgensia 959. Das Original des Schreibens der Vormünder im Stadtarchiv A 427; Claeden druckt es ganz ab in den Monum. Flensb., ebenso den Extrakt aus dem Erdbuch vom 21. 3. 1633. Vgl. ferner Riv. 245-47 (S. 246 Druckfehler 1663 für 1633). Heimatbuch I, S. 60 (statt 1593 irrtümlich „1530“). P. Rohde, Haderslev Amts Beskrivelse. S. 44 f.